

Lopez hielt es aber doch für sicherer, zwei oder drei große Felsstücke vor die Öffnungen zu wälzen, durch die man in die Höhle gelangen könnte.

Der Skalpjäger war damit einverstanden.

Eine neue große Sorge quälte die Flüchtlinge dann: die Frage ihrer Ernährung. Auf welche Weise konnten sie sich Lebensmittel verschaffen? Doch auch dafür fand die rote Ceder ein Mittel, indem sie entdeckte, daß man leicht Fallen ausstellen oder selbst in der Höhle jagen konnte.

Die Räuber bereiteten sich, nachdem sie die Öffnungen der Höhle kunstvoll verstopft hatten, zunächst mehrere Lager aus dürrn Blättern. Sie waren von der langen, anstrengenden Wanderung todmüde. Lopez besonders, der unter den Anstrengungen am meisten gelitten hatte, konnte sich buchstäblich nicht mehr aufrecht erhalten. Ermattet und erschöpft sank er auf sein Lager.

Bald lagen die drei Räuber in einem schweren, bleiernen Schlaf.

Dreiundzwanzigster Abschnitt.

Die Fuchshexe.

Der Fährtenfucher begab sich, der Einladung des Einhorn's folgend, in das Komantchenlager. Don Miguel, dessen Sohn Pablo und Curumilla begleiteten ihn dahin.

Nachdem die Männer einen Imbiß eingenommen hatten, streckten sie sich an den Feuern aus, wickelten sich in ihre Pelze und schliefen bald den Schlaf der Gerechten.

Noch vor Anbruch des Tages erhob sich Valentin wieder von seinem Lager und weckte seine Gefährten. Bald herrschte das regste Leben unter den Weißen und Indianern. Man fachte die eben verglimmenden Feuer wieder an, um das Frühstück zu bereiten. Bald darauf waren alle zum Aufbruch bereit.

Plötzlich aber ritt ein Reitertrupp in gestrecktem Galopp in das Lager ein. Es war Don Stefano — der Blutssohn — mit seinen Leuten. Ein